

Benefiz Federlos, Theater Chur, 22. November 2014 Ansprache Christof Rösch

Liebe Künstlerinnen und Künstler
liebe Kunstfreunde und liebe Freunde von NAIRS,

Dank dem grossen und selbstlosen Engagement der Federlosband und dem Theater Chur und seiner Direktorin Ute Haferburg sind wir heute hier zusammengekommen. Die Saxophonistin Co Streiff, die schon mehrmals in NAIRS konzertiert hat – u.a. mit ihrem Partner Tommy Meier und ebenso mit Fred Frith – hat, von NAIRS infiziert - ihre Musikerfreunde der Federlosband für das heutige Benefizkonzert begeistern können. Mein grösster Dank geht also an alle Musiker der Band, die heute Abend für uns spielen werden: An Dich Co, an Tommy, an Peter Schärli, Ben Jeger, Christian Kuntner, Fredi Flückiger und an Chris Jaeger Brown. Die von Hans-Jörg Heusser angesprochene Geistesverwandtschaft von Federlos und NAIRS ist wohl in der über die kulturellen Grenzen hinaus reichende Offenheit und Experimentierfreudigkeit zu orten. Die Federlosband verbindet unterschiedlichste Kulturräume musikalisch miteinander und schafft einen Sound, der eigener nicht sein könnte: Der lebendige Beweis für eine gelungene Form der „glokalisierten“ Musik – auch Weltmusik genannt –, die aus tradiertem Material Neues – nie Dagewesenes – schafft und zum Klingen bringt. Mein tief empfundener Dank geht an euch alle. Wir freuen uns sehr auf eure Klänge.

Ute Haferburg, die dem Theater Chur in den letzten Jahren weit über den Kanton GR hinaus strahlenden Glanz verliehen hat – eine aussergewöhnliche Leistung, zu der ich Dir Ute herzlich gratuliere – Ute hat auf unkomplizierte Art den heutigen Abend in ihrem Haus möglich gemacht: Ganz herzlichen Dank dafür, dass wir in diesem tollen Ambiente zu Gast sein dürfen.

Im Weiteren danke ich allen guten Geistern, die in irgendeiner Form zum Gelingen des heutigen Benefiz-Anlasses beitragen:

Es sind dies Gisela Göttmann, die zusammen mit dem Theater Chur den Anlass minutiös geplant und organisiert hat, die beiden Künstler Ralph Hauswirth und Wink Witholt, denen wir die Multiples, die verlost werden verdanken, ebenso Verena Schoch, die das Video im Seitenfoyer beisteuert, Ludwig Hatecke, der uns die feinen Fleischwaren aus dem Unterengadin sponsert, das Hotel Piz Tschütta in Vnà, das die Nusstorten beisteuert, sowie der Schauspieler Nikolaus Schmid, der uns durch den Abend führt und später bei der Losziehung die „Glücksfee“ sein wird.

Erlauben Sie mir noch ein Wort zum Stiftungsrat und unserem Präsidenten Hans-Jörg Heusser, der mich in seiner Ansprache in ein (zu) gutes Licht gestellt hat, ja voll des Lobes war. Trotzdem: Ich danke dir herzlich Hans-Jörg für die Blumen. Du gestattest, dass ich einiges relativiere und das Lob etwas gerechter verteile. Seit 3 Jahren sind wir nun in einem intensiven Dialog miteinander, u.a. zu all den Fragen rund um NAIRS und seiner Zukunft. Ohne dein konstruktives Mitarbeiten in unserem kleinen Team, dem Stiftungsrat und der Baukommission, ohne deinen enormen Einsatz unter Beizug deines Erfahrungsschatzes in Fragen der Kunst und des Kunstbetriebs, ohne deine Offenheit für Neues und Unbekanntes wären wir wohl heute auch nicht hier.

Dass Du dich von dem NAIRS-Geist hast anstecken lassen ist für mich persönlich ein grosses Glück. Bist Du doch in einem Moment zum NAIRS-Team gestossen, an dem es für mich und auch für den damaligen Stiftungsrat drei mögliche Szenarien für die Zukunft von NAIRS gab:

1. Mittels Selbstausschöpfung so weiter machen wie bis anhin, wohl mit mässigem Erfolg, so lange es eben geht, mit wenig Zukunftschancen.
2. Frühzeitige Kapitulation und Abbruch eines wunderbaren kulturellen und sozialen Experiments, das kaum wieder hätte gestartet werden können, oder
3. Die Flucht nach vorne antreten und NAIRS die Chance für eine lebendige Zukunft geben.

Mit Urezza Famos, Urs Padrun im Stiftungsrat und Dir als neuem Präsidenten haben wir die Flucht nach vorne angetreten. Habe ich mich früher manchmal als zu schwache Lokomotive für einen zu schweren Zug in der Steigung empfunden, so sind wir jetzt als Doppellok mit zusätzlichen Triebwagen schon um einiges kräftiger geworden. Ich danke Dir Hans-Jörg ganz herzlich für deine Freundschaft und dein Engagement für NAIRS.

In den Dank einschliessen möchte ich meine Partnerin Urezza, die mich seit dem Jahr 2000 begleitet, kritisch mitdenkt und mich in vielen Belangen unterstützt, ebenso auch Urs Padrun, der seit der Stiftungsgründung 2005 in NAIRS aktiv ist und auch den Förderverein präsidiert. Urs Padrun hat gemeinsam mit mir in Milizarbeit die Grundlagen für das Sanierungsprojekt NAIRS FUTUR erarbeitet und ist heute Bauleitender Architekt bei den laufenden Sanierungsarbeiten. Auch euer unermüdlicher Einsatz stärkt mich kräftig und macht Mut im teilweise widerständigen Umfeld zu bestehen (dazu aber später).

Das eigentliche Fundament für mein heutiges Selbstverständnis als Künstler, Architekt und Kunstvermittler ist die eigene Kindheit, die ich im Dunstkreis des Künstlerhauses Boswil, AG, das mein Vater 1953 gegründet hatte, verbracht habe. Der Schock bei Schuleintritt zu erfahren, dass die Welt nicht nur aus Künstlern bestehe, sass lange Zeit tief in mir, waren doch bis zu meinem 7. Altersjahr fast nur Künstler meine Spielgefährten. Sie wurden bald auch meine Vorbilder und sind es bis heute geblieben. Ich habe also in erster Linie von den Künstlern gelernt: Anfänglich waren es v.a. Musiker, später auch Bildhauer und Architekten.

Meine Geschichte mit NAIRS begann 1991, als ich nach der Ausbildung an der Hochschule der Künste in Basel einige Monate als Stipendiat im Kelleratelier am Inn zeichnend und bildhauernd tätig war und dabei zum ersten Mal in meinem Leben die Zeit vergass. Eine intensive und prägende Phase mit Folgen, wie sich später zeigen sollte.

Verschiedene Sommeraufenthalte im Engadin folgten, bis ich es 1999 – mit Umweg über Rom (dank einem 2-jährigen Aufenthalt am Istituto Svizzero di Roma) wagte, meinen Lebensmittelpunkt ins Unterengadin nach Sent zu verlegen. Im selben Jahr übernahm ich die künstlerische Leitung von NAIRS in einer Übergangsphase, in der zum ersten Mal die Pro Engiadina Bassa und der Kanton Graubünden mit im Boot waren und die ersten Leistungsvereinbarungen ausgehandelt wurden. 2005 dann war die Zeit reif für die Gründung der Fundaziun NAIRS. Ein erster Meilenstein.

Im Laufe der Jahre entwickelte NAIRS auf der Basis des Artists-in-Residence Programms ein diversifiziertes Betriebskonzept mit zunehmend mehr öffentlicher Präsenz, das heute den Ausgangspunkt von NAIRS FUTUR bildet: Nach wie vor steht das AIR-Programm im Zentrum der Aktivitäten, darum herum haben sich die Kunsthallenfunktion, das Kulturzentrum und ein Denklabor angesiedelt. Mit dem zukünftigen Ganzjahresbetrieb im dann zumal sanierten Badhaus sind eine Konsolidierung des bisherigen Wirkens, mehr Kontinuität und die zunehmende Institutionalisierung verbunden, alles Voraussetzungen, die für die Zukunft des Zentrums für Gegenwartskunst dringend notwendig sind. Denn diese Person, die

jetzt vor Ihnen steht ist ersetzbar und muss auch ersetzbar werden. Deshalb ist mit NAIRS FUTUR auch angedacht, dass die Geschicke und die Inhalte von NAIRS dereinst in jüngere Hände mit unverbrauchteren Köpfen und neuen Ideen übergeben werden sollen.

Doch von vorne.

Wo stehen wir heute? Was gibt es noch zu tun um NAIRS von dieser einen Lokomotive zu entkoppeln und gleichzeitig das Gefäss für die Zukunft zu rüsten? Wir befinden uns in einer Um- und Aufbruchphase.

Das Entwicklungspotenzial des Nukleus NAIRS auf der Basis der Pionierzeit des Kurtourismus im Unterengadin ist enorm. Es geht bei den momentan laufenden Entwicklungen um nicht weniger als die Neuinterpretation einer kulturhistorischen ‚Insel‘ – dem Ensemble NAIRS.

Und angesichts des grassierenden Mainstreams, der uns umzingelt, gilt es mit grösstmöglicher Sorgfalt eben diesen Ort zu retten und zukunftsfähig zu machen. Ein Ort wie NAIRS mit seiner Geschichte und Gegenwart ist Balsam für Seele und Geist; und er wird es nicht zuletzt auch für die Identitätsfindung kommender Generationen sein können.

Die Fundaziun NAIRS hat den Verein zur Rettung der Trinkhalle mitinitiiert und ist mit meiner Person im Vorstand der ‚Pro Büvetta Tarsp‘ vertreten. Und die Stiftung kämpft zusammen mit dem Bündner Heimatschutz für einen sorgsamem Umgang bei der Sanierung des Kurhauses Scuol-Tarasp.

Momentan - und dies schwergewichtig - sind wir aber als Kulturstiftung mit der Sanierung des ehemaligen Badhauses beschäftigt. Das Zentrum für Gegenwartskunst soll auch zukünftig als ‚Funkenkraftwerk‘ (Zitat Isabelle Krieg) fungieren und die Energie der Künstlerinnen und Künstler soll ausstrahlen und sich übertragen auf den einzigartigen ‚genius loci‘ im Unterengadin.

Baulich geht es beim Badhaus um Substanzerhaltung, um eine denkmalgerechte und wärmetechnische Gesamtanierung mit Innendämmung und einer Heizung, um kleine Umbauten und Erweiterungen für betriebliche Optimierungen. 2 Küchen, 4 Bäder und zusätzliche Toiletten sollen zukünftig helfen den öffentlichen Veranstaltungsbetrieb vom ‚privateren‘ Wohn- und Atelierhaus zu trennen.

Zusätzlich zu den 2 bestehenden Ausstellungshallen im Mittelrisalit wird eine weitere Halle/Foyer im Sockelgeschoss entstehen. Und das zukünftige Herz des Hauses, ebenfalls im Sockelgeschoss gelegen, die ehemalige Glätterei, wird zu einem multiplen Veranstaltungsraum umgestaltet. Ein Saal für Musik | Theater | Kino | Feste | Kolloquien | Workshops und vieles mehr. Direkt vom Fluss her zugänglich können die neuen geheizten Räume auch völlig unabhängig vom AIR-Betrieb genutzt werden. Auch regionale Kulturanbieter wie der Kinoclub Scuol oder andere werden den Raum bespielen.

Die Herausforderung für das NAIRS der Zukunft liegt im Spannungsbereich zwischen traditionsbewusstem und radikalem (im Wortsinn) Handeln in Bereichen wie der romanischen Sprache, der Baukultur und der Kulturgeschichte einerseits, und andererseits der Öffnung und dem Ausbau des von Hans-Jörg Heusser angesprochenen internationalen Netzwerks (wie z.B. Kooperationen mit Kunsthochschulen, Künstlerverbänden, Festivals, Kulturstellen, etc.). Unser Ziel ist es also den Ort nie aus den Augen zu verlieren, die Wurzeln weiter wachsen zu lassen, und gleichzeitig der Welt die Türen zu öffnen.

Diese bewusste Gratwanderung und der damit einhergehende offene Kulturbegriff verbundenen mit unseren dezentralen Aktivitäten im Tal, wie den Stubengesprächen, Architekturwanderungen, Kulturhistorischen Führungen etc. stösst nicht nur auf Gegenliebe im Tal, um nicht zu sagen auch auf Widerstand. Dafür gebe ich Ihnen ein Beispiel:

Wurde ich doch vor ungefähr zwei Jahren von einem Politiker, dessen Couleur unschwer zu erkennen sein wird, gebeten, ja aufgefordert die Aktivitäten von NAIRS doch wieder vermehrt im eigenen Haus stattfinden zu lassen und die Einmischung in die Angelegenheiten des Tales (welche Angelegenheiten?) zu unterlassen. Ja sie haben richtig gehört: Kultur soll sich nicht einmischen ins Leben der Menschen. Ja, was soll sie denn sonst?

Solche Aussagen machen mich stutzig und hellhörig zugleich; sie bestätigen die dringende Notwendigkeit, dass sich die Kunst – will sie eine gesellschaftsrelevante Funktion einnehmen – unbedingt aus den heiligen Hallen und White Cubes hinaus bewegen muss: Ins Dorf, in die Stadt, in die Landschaft, in die Lebensräume der Menschen. Und noch weniger lassen wir uns in die Dekorationsecke des Kaufhauses abdrängen.

Sie ahnen es: Letztlich hat mich der Vorfall bestärkt darin, mit NAIRS das Richtige zu tun und diese Strategie nach Möglichkeit weiter zu verfolgen und auszubauen. NAIRS sucht also nicht den bequemen Weg des ‚l'art pour l'art pour l'art‘, sondern das pure Gegenteil treibt uns an:

Wir bewegen uns zwischen dem Ungreifbaren und dem Unbegreiflichen im Leben, zwischen dem Menschlichen und dem Allzumenschlichen. Aber auch zwischen dem Hässlichen und dem Schönen, dem Eigenen und dem Fremden, dem Mythos und der Realität, dem Licht und dem Schatten. Das Thema der Gesellschaftsrelevanz und des ‚Spielraums‘ der Kultur hat sich immer noch nicht verflüchtigt und sie beschäftigt mich zunehmend, und dies seit Monaten:

Warum löst Kulturarbeit und im speziellen Kunst (und diese ist per se aufklärerisch) bei manchen Menschen solche (Abwehr)Reaktionen, ja sogar Ängste aus? Kultur und Kunst verstehe ich in diesem Zusammenhang als vertiefte Auseinandersetzung mit dem eigenen Da-Sein im Verhältnis zum andern und zum Fremden... Die Kultur als Basis und die Gegenwartskunst als Spitze des Eisbergs... Die Kunst und ihre Methoden verstanden als Gesellschaftsvision auch (dies auszuführen würde an dieser Stelle zu weit führen)...

Aber ich wage zum Schluss den (sehr persönlichen) Versuch einer Annäherung an die Antwort auf die Frage nach der Angst vor der Innovationskraft der Kunst, immer im Bewusstsein, dass die Kunst nicht die Gesellschaft rettet und schon gar nicht die Menschheit, aber auch im Bewusstsein, dass die Kunst an sich und die Beschäftigung mit ihr, den Menschen sich selber und damit den andern näher bringt, Verständnis und Verständigung schafft und zum globalen Dialog beiträgt.

Die Kunst befragt und belebt, sie aktiviert und hält wach.

Sie schafft Bildung und damit Bewusstsein.

Die Kunst hat (vorerst) die Ohnmachtsposition gegenüber der Macht inne (wehe sie wird zu kritisch oder zu laut und kratzt dabei am Selbstverständnis einer Gesellschaft, die es sich bequem eingerichtet hat).

Die Kunst ist lebendig, oft spielerisch und unberechenbar und sie ist oft innovativ und kann sogar schön sein.

Jedenfalls ist sie nicht voraussehbar und dadurch eben unberechenbar. Die Kunst ist oft grenzenlos offen, und manchmal poetisch und still.

Dank all dieser Eigenschaften ist die Kunst die Anwältin des Menschlichen und des Menschen. In diesem zutiefst lebensbejahenden Konzept der Kunst liegt ihre politische Sprengkraft. Ist die eben beschriebene Angst einzelner gegenüber der Kunst in ihrer kräftigen Ausstrahlung und allfälligen Wirkung begründet? Oder ist die Abwehr allenfalls in der Anmassung einzelner Künstler, die sich als Individuen positionieren in einer Gesellschaft, die lieber gleichgeschaltet sein will, zu suchen?

Auch die Fähigkeit unserer Gesellschaft kritische Geister (Künstler und Intellektuelle) zu instrumentalisieren, diese dadurch zahnlos zu machen und ihr damit des Sinns zu berauben, ist bekannt. Solche Mechanismen müssen von der Kunst selbst aufgedeckt und hintergangen werden. Trotzdem und gerade deshalb:

Geben wir der Kunst den Raum, den sie braucht, ihre Wirkung zu entfalten. Die Kunst ist der Nährboden für unser Da-Sein. Eine aufgeklärte Gesellschaft braucht die sie spiegelnde Auseinandersetzung, weil sie wachsen, sich öffnen und entwickeln will. Beginnen wir mit der Vermittlung und der Aneignung bei den Kindern und geben wir ihnen die Chance mündige Bürger zu werden, die ihr Leben selber in die Hand nehmen.

Der Ort NAIRS hat die Energie und NAIRS FUTUR das Potenzial als kulturelles Kompetenzzentrum breit in die Engadiner Gesellschaft hinein zu wirken und darüber hinaus zu strahlen. Und aus dem ‚Ort der Fremden‘, der er immer schon war (mindestens seit dem Bau des Hotels Scuol-Palace, 1864) könnte dank der kulturellen Aufarbeitung ein Ort der Einheimischen UND der Fremden werden, mindestens aber ein Ort des Diskurses zu Fragen der kulturellen Identität und deren Veränderung in einer zunehmend globalisierten Welt.

Vielleicht lässt sich NAIRS heute als ‚wachsende Skulptur‘ (im Sinne George Steinmanns) oder als breit angelegte kulturelle Intervention im Tal verstehen. Ich zitiere ganz zum Schluss den Künstler George Steinmann, der sich als erster Kurator in NAIRS, ebenfalls von der Magie des Orts und seiner Umgebung hat infizieren lassen. George Steinmann setzt sich seit seinem Aufenthalt 1988 künstlerisch u.a. mit den Quellsubstanzen von NAIRS auseinander und verbindet den Ort regelmässig mit andern abgelegenen Orten auf diesem Planeten.

Ich zitiere George Steinmann: ‚Wachsende Skulpturen sind stets im Fluss. Etwas wächst, transformiert sich, stirbt gleichzeitig auch ab. Diese Haltung beinhaltet ein Bewusstsein des ‚Unterwegsseins‘ und verweist auf eine andere Zeitkultur. Ich stelle mir gerne eine Kunst vor, die sich an den Zyklen und Rhythmen der Natur orientiert. Ein Schlüsselbestandteil wachsender Skulpturen ist der Dialog. Wachsende Skulpturen sind eine Art Kommunikationslabor. Das heisst, der Künstler ist Autor und Initiator gleichzeitig, stellt aber die Vernetzung kommunikativer Beziehungen ins Zentrum.‘ (Zitat Ende)

Mit George Steinmann verbindet mich eine Seelenverwandtschaft. Vielleicht sind wir beide derart stark vom Resonanzraum NAIRS geprägt, dass sich unsere Ideen mit diesem oder verwandten Orten immer wieder verbinden. Oder anders ausgedrückt: Den Resonanzraum klingen zu hören und mit ihm zu wachsen, auf ihn einzugehen hat nichts Visionäres an sich; es braucht aber eine vertiefte Wahrnehmungsfähigkeit, mehr Achtsamkeit, ein Verlangsamen der Zeit dazu. Dass wir uns in einer Wahrnehmungskrise befinden und zunehmend die Wahrnehmungsspezialisten –

nämlich die Künstlerinnen und Künstler brauchen – sollte längst bei den Verantwortlichen in dieser Gesellschaft angekommen sein.

NAIRS kann die Wahrnehmung schärfen.

Es können also starke Orte sein, die die Menschen beflügeln.
Und NAIRS ist so ein Ort. Geben wir ihm also die nötige Aufmerksamkeit.

Ganz herzlichen Dank für ihre Geduld.
Ich wünsche Ihnen allen einen wunderbaren, vergnüglichen und anregenden Abend.

Christof Rösch/22.11.2014